

Bilder einer besseren Welt

Das Friedrichsbau-Varieté entwirft in der neuen Show „Utopia“ eine bessere Welt und lässt damit manches Alltagsgewicht leichter erscheinen.

Von Kathrin Horster

Von Leichtigkeit überhaupt keine Spur! Sogar im Friedrichsbau-Varieté, wo Unbeschwertheit eigentlich der Grundsatz der Arbeit ist, hatte vor einem halben Jahr der Überfall Russlands auf die Ukraine die Premiere „Pure“ überschattet. Im Ensemble befand sich auch der ukrainische Artist Andriy Ruzhylo, der damals nicht nach Deutschland kommen konnte – und nun, sechs Monate später, tobt der Krieg noch immer.

Auch bereiten die Inflation und steigende Energiekosten vielen schlaflose Nächte. Ralph Sun, Regisseur der neuen Friedrichsbau-Show „Utopia“, leugnet die harten Zeiten nicht, aber er versucht, der dunklen Grübelelei positive Gedanken entgegenzusetzen. Zentrales Element des Bühnenbildes ist also eine Wand aus Notizzetteln mit Ideen zu Utopia, davor ein Fensterelement mit goldverziertem Hocker, rechts deuten lose Vor-



Szene aus „Utopia“

Foto: Lichtgut/Leif Piechowski

hänge Gassen an, links ein stilisierter Wald aus schlanken Stelen.

Durch den Abend führt der in mehreren Disziplinen der Kleinkunst beschlagene Conférencier Merlin, an seiner Seite die ukrainische Sängerin Oksana Sobolieva. Zur

Eröffnung trägt Merlin einige martialisch-pathetische Zeilen aus dem Rammstein-Stück „Zeit“ vor: „Wir sterben weiter, bis wir leben / Sterben lebend in den Tod“, dazu treten die weiteren Artisten und Artistinnen des Abends auf die Bühne, mit ernster Miene und Mullbinden vor den Augen.

Düster geht es auch in der ersten Nummer von Monique Schröder zu, die sich im mit Muskelsträngen bemalten, hautengen Ganzkörperanzug geschmeidig über einen silbernen Gymnastikball gleiten und vom elastischen Gummi in waghalsigen Positionen abprallen lässt.

Magierin Jaana Felicitas lässt einen Stuhl wie von Geisterhand über die Bühne schweben und Wasser zu Eiszapfen erstarren. Ofeilia Grey turnt keck mit Hula-Hoop und Sticks zu schrägen Songpoemen des Amerikaners Tom Waits.

Die einzelnen Nummern überzeugen, auch weil die akustische Untermalung mit impressionistischer Klaviermusik und wenigen modernen Songs eine nachdenkliche, ruhige Atmosphäre erzeugt. Es dauert aber ein bisschen, ehe Merlin – fraglos ein intelligent-charmanter Unterhalter – die einzelnen Darbietungen zur Erzählung verknüpfen

kann. Die ist so einfach wie gut: Die größte Utopie ist, dass sich Körper und Gegenstände von den sie beschwerenden Gesetzen der Physik lösen, um ein freies Eigenleben in Raum und Zeit zu führen.

Im virtuoseren Tanz von Gabriel Drouin mit seinem riesigen Reifen und in der schwindelerregenden Luftakrobatik von Marco Noury, Martin Frenette oder Ya Mayka gelingt das grandios. Bodenständig witzig geht es in Songs des Kabarettisten Funny van Dannen zu, die Merlin mit Gitarre vorträgt: „Dann hole ich aus der Truhe

meine Eurythmieschuhe / und bewege mich sehr elegant“. Ein kabarettistischer Verweis auf sämtliche Versuche der Menschen, dem Glück und innerer Ausgeglichenheit mittels seltsamster Techniken auf die Spur zu kommen. Die Welt kann eine Show wie „Utopia“ zwar nicht erklären, zwei Stunden unbeschwerter Unterhaltung lassen aber manches Alltagsgewicht ein bisschen leichter erscheinen.

→ **Utopia.** Weitere Vorstellungen bis zum 6. November, donnerstags bis samstags jeweils um 20 Uhr, sonntags immer um 18 Uhr; www.friedrichsbau.de